Was Opa-Sein mit sich bringt

Lachen und Applaus: Toni Lauerers Buch „Endlich Opa“ kommt gut an

Von David Santl



Die Zeiten haben sich geändert: Toni Lauerer ist jetzt Opa und setzt sich humorvoll mit der neuen Rolle auseinander. Foto: Santl

Eilsbrunn/Furth im Wald. Die Brille trägt Toni Lauerer zum ersten Mal bei einer Lesung. Er ist nun ja schließlich Opa. „Und jetzt sieht man’s auch“, sagt der Kabarettist im voll besetzten Saal der Gaststätte Röhrl in Eilsbrunn (Landkreis Regensburg). Dort stellte der 67-Jährige am Donnerstagabend sein neues Buch „Endlich Opa“ vor.

Inspiriert dazu hat ihn natürlich maßgeblich sein zweieinhalbjähriger Enkel Philipp – der im Übrigen ohnehin ein totales Opa-Kind ist (wir berichteten). Ja, die Beziehung zwischen Opa und Enkel: Die kann man vorher nicht wirklich üben. 20 lange und zwölf kurze Geschichten erzählen davon. Ein Feuerwehrauto ist eben oftmals interessanter als Opas Fragen, wie verschiedene Tiere machen. Aber dass der Opa dann die Oma zum Spaß „Schaf“ nennt, merkt sich ein Kleinkind seltsamerweise sofort.

Doch überhaupt: Was mag wohl in deren Köpfen vorgehen, wenn die Verwandtschaft zu Besuch ist? In einem fiktiven Aufsatz von einem Zweijährigen nähert sich Toni Lauerer der Frage an. Da ist zum Beispiel der Opa, der wohl „Bi-du-staad“ heißt. So sagt die Oma nämlich immer zu ihm. Und der, so findet der Zweijährige, ist schon arg seltsam. Vor allem, weil er immer fragt „Ja, wen haben wir denn da?“ Scheinbar, so die Folgerung, kann er sich einfach nicht merken, wer sein Enkel ist. Noch seltsamer ist aber der Onkel, der offensichtlich der deutschen Sprache nicht mächtig ist. Anders kann man sich als Zweijähriger Wörter wie „Guti Guti“ oder „Buziwuzi“ auch nicht erklären.

Dann ist da aber noch eine weitere drängende Frage, die sich ein Kleinkind wohl stellt: Wie heiß ich eigentlich? Schatzerl, Muckerl, Herzerl, „da Kloa“ – oder doch nicht etwa Saufratz? Auf jeden Fall, so das Fazit, steht für das Kleinkind fest: „Ich bin in dieser Familie wohl der einzig Normale!“

Wobei laut Toni Lauerer auch ein Opa teilweise an seinem Verstand zweifeln kann. Zum Beispiel, wenn er im Auto extra einen Kindersitz einbauen will. Doch das hat seine Tücken – und die vermeintlich angeeignete Expertise vom (nicht ganz legalen) Auto-Frisieren aus früheren Zeiten taugt bei einem topmodernen Kindersitz „made in Taiwan“ eben nur noch bedingt.

Die Zeiten ändern sich eben, doch viele Wertvorstellungen bleiben auch gleich. Die hat Toni Lauerer in einem Gedicht aufgeschrieben – mit zahlreichen Ratschlägen für den Enkel: „Wer zu viel Schnaps trinkt, der muss speiben – drum lass es lieber bleiben.“ Genauso übrigens wie Rauchen oder Drogen nehmen. Und ein weiterer wichtiger Rat von Opa Toni: „Kommt dir einer blöd daher, sei dir bewusst: Der Depp is er!“

■ *Toni Lauerers Buch „Endlich Opa“ erscheint im Verlag „Battenberg-Bayerland“ und ist für 17,90 Euro erhältlich.*